

„Es geht um Teilung von Macht“

Katholikenausschuss: Debatte über innerkirchliche Reformen

Von STEFAN SOMMER

Die Aufdeckung des Missbrauchs-Skandals hat in der katholischen Kirche eine Strukturreform angestoßen, die weit über die konkrete Aufarbeitung hinausgeht. Es gehe um „einen Dialog auf Augenhöhe zwischen Priestern und Laien“, um „mehr innerkirchliche Partizipation an Entscheidungen der Amtsträger, mehr Einfluss von Frauen und um Teilung von Macht“, sagte beim Neujahrsempfang des Katholikenausschusses dessen Vorsitzende Hannelore Bartscherer.

Sie erinnerte an die Anzeige, die das Gremium als Reaktion auf die Missbrauchs-Enthüllungen an Pfingsten in den

Kölner Tageszeitungen geschaltet hatte. „Tretet nicht aus, sondern gestaltet Kirche mit und um“ – darauf habe es ein „sehr ermutigendes Echo“ gegeben. Mehr als 50 Prozent der Pfarrgemeinderäte und Verbände hätten mit „beachtenswerten Überlegungen“ auf ein Schreiben des Katholikenausschusses geantwortet.

Im Frühjahr soll nun ein Arbeitskreis gegründet werden, der die Fragen nach Mitwirkung von Laien konkretisieren will. Es gebe einerseits immer weniger Priester, andererseits aber viele Laien, die fähig seien, Menschen in der Gemeindearbeit seelsorglich zu begleiten, konkretisierte Bartscherer auf Nachfrage. „Wir verlieren unsere

Mitte, wenn nichts passiert. Wir können nicht nur weiter den Mangel verwalten.“ Auf entsprechende Unterstützung solcher Ideen durch das Erzbistum angesprochen, sagte Bartscherer, auch Joachim Kardinal Meisner sei vom Katholikenausschuss angeschrieben worden. Eine Antwort habe er aber bislang nicht gegeben.

Auf Kinderseelen getreten

Zuvor hatte auch Stadtdechant Johannes Bastgen bei der Begrüßung der Gäste des Neujahrsempfangs, der nach Jahren im Kolpinghaus erst-

mals im Senatshotel stattfand, das Thema Missbrauch in den Mittelpunkt gestellt. „Auf Kinderseelen zu treten ist ein Verbrechen“, und wenn es von Geistlichen begangen werde, sei das umso schlimmer, zumal die Familien ja der Kirche ihre Kinder anvertrauten.

Oberbürgermeister Jürgen Roters wies danach in seiner Ansprache auf die vielen sozialen Herausforderungen hin, vor denen Köln stehe. Roters nannte als Beispiele die Beschaffung von preiswertem Wohnraum und die Unterbringung von Flüchtlingen. Die Humanität einer Stadtgesellschaft zeige sich auch darin, was sie dafür tue, Bedürftigen ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen.